

# Passende Rolle

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 22

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-460028>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Basler Touristik

Dr Friehlig isch do und dr Summer dä kunnt,  
jede Dichter waif-es und schwärmt aim drvo,  
„Vo de Matte und Wälder und Bliemli so bunt“  
und wie sichs im Sunneschyn liehzi ergoh — —!

Und wäge däm und no vielen „macht hitt me in Toure“,  
„Wytt“ ußer dr Schdadt, erwägg vo de Muure — —!

D'Hauptfach vom Schport isch nadyrlig d'Veklaidig,  
Windjagge, Breeches und gnagleti Trittlig  
und e Kuggsagg drzue, rächt groß und mainaidig,  
ob Bueh oder Maitli me, Frau oder Wittlig,  
denn in erschter Linie mieh'r's aim doch die andere  
au agsch, daß me jehz hett afoh z'wandere!

Sitt „nimmt“ me d'Chrschone mit Bettige, Rieche  
und morn kunnt „d'Hochdur“ vom Wartebärg,  
im Kaltbrunnedal duet me im Grien sich verkrieche  
und gar uf em Blaue, do isch me-ne Zwärg.

D'Jaffarte, dr Gugelhopf und 's Treppli näbscht Aesse  
lehnt als die Tourischte au d'Ussicht vergässe!

Sandorgele, Jazzband, Drummle und Pfliffe,  
verwandle-n-e Grasslägg schnäll in e Pargett  
und wenn „sie“ nyt abett und rächt me fa griffe,  
so goht aim au 's Heu z'nacht no fir e warms Bett!

Jä, d'Tourischt isch „gsahrvoll und verlangt au Entbehrig“,  
me merggis als bim Haimkoh, es schittlet aim gheerig — —!

Doch heert me denn z'Basel die scheeni Bigrießig:

„Herrgott, dir hett z'Sunne dy Gofche verbrennt!“

Oder: „Jä was, jä sin Sie wieder hießig,

ischs scheen im Graubinde, ischs dhr, wird me kennt?“

Denn dien sich im Bärgefex vo Rieche-Chrschona,

d'Violet-Bschtrahlig, d'Breeches undsonyter scho lohne — —!

209

## Passende Rolle

Es war der Tag des Schulkonzertes.  
Der Saal war dicht besetzt, meistens von  
Müttern, die einen mit stolzgeschwellter  
Brust, die andern mit neidgefressenen  
Herzen, je nach der Rolle, die zu spielen  
den Kindern zugeteilt war.

Der Vorhang geht auf und an die  
Rampe tritt ein schwächtiges Bürschlein;  
es wirft sich stolz in die Brust und be-  
ginnt zu deklamieren:

„Römer, Mitbürger, Freunde, leih  
mir euer Ohr — —“

Da wendet sich Frau Waschli zur Frau  
Pianschli und flüstert ihr ins Ohr:

„Dä müeßt nit der Meiere ihre si,  
wenn er au do nit probierti, ebbis z'ver-  
dehne.“

\*

## Der Korrekte

Kurt Feiteles ist im 22er Jahre we-  
gen einer Hehlereigefichte zu 5 Jahren  
Chrverklust verurteilt worden. Die Frist  
ist kürzlich abgelaufen und sofort ver-  
sandte Kurt an seine Geschäftsfreunde  
sauber lithographierte Rundschreiben, auf  
denen es heißt: „Ich habe die Ehre mit-  
zuteilen, daß ich sie wieder habe.“

\*

## Zeitbild

Anna (zu einer Freundin): „Du bist  
kaum vierzehn Tage hier, hast dich ver-  
lobt und willst noch in diesem Monat  
heiraten. Wie wirst du denn in der kur-  
zen Zeit eine Wohnung finden?“

Die Freundin: „Ach, das eilt nicht.  
Erst machen wir eine Hochzeitsreise von  
3 Wochen, dann gehen wir zwei Monate  
in die Sommerfrische, nachher vier Wo-  
chen in ein Seebad und wenn wir dann  
noch keinen Grund zur Scheidung haben,  
bleiben wir in einem Hotel, bis wir eine  
Wohnung finden.“

**Sedlmayr!**  
**Metropol** A.  
Töndury

Die einwandfreie Unterhaltungsstätte Zürichs.  
Bill. Eintrittspreise! Auserlesene Programme!  
Herr Bünzli! Sie bekommen wieder keinen Platz!  
Reservieren Sie telephonisch! Selnau 5670.

## Patriotisches

Ein hoher Offizier gab der waadt-  
ländischen Steuerbehörde sein Ehrenwort, nicht mehr  
als 140 000 Franken Vermögen zu besitzen. Nach  
seinem Tode hat es sich herausgestellt, daß er 870 000  
besessen hat. Der Pfarrer von Gryon, Etoppai,  
der an diesem Offizier vor 2 Jahren Auslegungen  
machte, wurde zu Festungshaft verurteilt und von  
der Regierung seines Amtes entsetzt. Ja er mußte  
sogar seine Heimat verlassen.

Steuern soll der Bürger zahlen  
Wenn er's hat und wenn er kann.

Keiner will da gerne prahlen,  
Leicht gibt man zu wenig an.

Patrioten, sagt man immer,  
Steuern gern und steuern viel,

Offiziere lügen nimmer,  
Gehen gradewegs auf's Ziel.

Dennoch hat man unserm Helden  
Wohl nicht allzusehr getraut,

Denn er sollte streng vermelden,  
Was er Banken anvertraut.

Hat sein Ehrenwort gegeben  
Dann als hoher Offizier,

Offen blieb die Frage schweben,  
Feste zu die Kassenür.

Einer wagte mal zu kritteln,  
Ward zu Festungshaft verknurrt.

Keiner durfte daran ritteln,  
Bis das Uhrwert abgeschmurrt.

Heut, da nun der Held gestorben,  
Sagt man Oh! und staunt man sehr.

Etwas hat die Lust verdorben,  
Was man hörte, war nicht fair.

Seinem Staat hat er verschwiegen  
Glat 'ne halbe Million,

Steuerlos blieb diese liegen  
Seit Jahrzehnten sagt man, schon.

Pflicht wär's nun, den Mann zu rufen,  
Den das Waadtland gar verbannt,

Weil er auf des Mächt'gen Stufen  
Ein paar faule Eier fand.

Ant und Heimat ging verloren  
Einem, der gerecht und grad,

Da der andre ungeschoren  
Seinen Staat beschummelt hat.

Voller Beutel, hohe Würden  
Wirken oft wie Drahtverhau,

Schützen manche unsrer Zierden  
Und man ärgert sich nur blau

Wenn man, wie es meistens geht,  
Sich die Dummheit eingestekt.

Notiz Selgfinger

## Klapperschlangen

Feierabend auf der Ranch. Die Boys  
süßen im Kreise und trinken Gin und  
Brandy, doch langsam und mit Maß,  
denn das geschmuggelte Zeug ist ver-  
dammt teuer. Darüber ärgert sich nie-  
mand mehr als der lange Joe, dessen  
Traum es schon lange ist, einmal so  
lange trinken zu können, als er es aus-  
zuhalten vermag. Gut, daß die Kame-  
raden mit ihren Erzählungen den Ner-  
ger ein bißchen ablenken. — Eben  
schwätzt der rote Jim, der sich lange in  
Texas, Arizona und Kalifornien herum-  
getrieben hat, und meint bedächtig: „Jes,  
Boys, mit Rattle-snakes ist nicht zu spa-  
sen, das habe ich erfahren da unten im  
Süden. Damned, wenn dich da so ein  
Biest erwischt und beißt und es ist nicht  
rasch eine Kanne Whisky oder Brandy  
zur Hand, dann farewell und du kauft  
dein Testament machen und das ein biß-  
chen plötzlich...“ — „Nicht möglich!  
Brandy?“ wundert sich einer, „ja, was  
macht man denn damit? Einreiben?“  
Der rote Jim wiehert und mit ihm die  
ganze Bande. „Hoho, du Greenhorn, du  
Gelschnabel, wie lange bist du im  
Lande? Einreiben! Warum nicht gleich  
drin baden? Sausen mußst du das Zeug,  
jausen! Und wenn's eine halbe Gallone  
voll ist, du kriegst keinen Rausch davon,  
das ist ja das Merkwürdige daran...“

Längst hat sich das Gespräch anderen  
Abenteuern zugewendet. Der lange Joe  
aber hört nichts davon, er hat etwas zu  
verdauen. Und nach eine Weile nimmt  
er den roten Jim auf die Seite und fragt  
ihn flüsternd: „Sag mal, old fellow,  
könnte man sich nicht von da unten so  
eine kleinere Klapperschlange kommen  
lassen...?“

Leothario

## Im Eifer

Telephongespräch zwischen Ulricht und  
dem berüchtigten Schieberich. Ulricht ver-  
steht nichts; Schieberich schreit und fragt,  
ob Ulricht auf seinem Ohr säße. „Sie  
brauchen nicht so zu schreien,“ meint mit  
Ulricht, „mein Gehör ist sehr gut, aber  
Ihr Ruf taugt nichts!“